Carl Reuleaux's Dichtungen Op. 7.

Den Manen Ludwig des Zweiten.

Zweite, bedeutend erweiterte Auflage.

Mit einer Illustration von Friedr. Steub und dem Portrait weiland S. M. König Ludwig II. nach Prof. Franz Lenbach.

Ludwig der Zweite, König von Bayern, starb den 13. Juni 1886.

München 1887.
Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung.

Preis 1 Mark 50 Pfennige.

Carl Reuleaux.

Dichtungen.

Opus 7.

(Zweite, bedeutend erweiterte Auflage.)

Carl Reuleaux's Dichtungen Op. 7.

Den

Manen Ludwig des Zweiten.

Zweite, bedeutend erweiterte Auflage.

Mit einer Illustration von Friedr. Steub und dem Portrait weiland S. M. König Ludwig II. nach Prof. Franz Lenbach. fehlt!

Ludwig der Zweite, König von Bayern, starb den 13. Juni 1886.

München 1887.
Max Kellerer's h. b. Hofbuchhandlung.

Den

Manen

Ludwig des Zweiten.

I.

Tod, Gericht, Sieg.*)

---

*) Geschrieben Juni 1886.

Tod, Gericht, Sieg.

I.

Am Abend war's! die Sichel
Des Mondes beprangte mit Glanz
Des Würmsee's düst're Fluten
Und seiner Villen Kranz.

Die Nebel wallten und wogten,
Manch' wild verzerrt' Gesicht
Entbrach den Knäueln, den wüsten,
Bestrahlt von Luna's Licht.

Und Grausen wollt' mich erfassen
Ob solchen Spieles Trug,
Da hört ich von fern ein Rauschen,
Der Wind an's Ohr mir's trug.

Und plötzlich sah ich zu Türmen
Sich türmen der Wasser Flut,
Und aus der Türme Scheitel
Entbrach's wie Flammenflut,

Wie wildgeschwungener Fackeln
Glutenumqualmter Schein,
Wie Flehen um Tod! entquollen
Qualquellenden Herzens Schrein.

Dann ward es wiederum stille –
Der Türme Heer versank,
Und lautlos wieder die Fläche
Des Mondschmucks Schimmern trank.

Und Schaudern wollt' mich erfassen
Auf's Neu! da sah ich leis
Den Fluten sich entwinden
Ein Etwas – ich starrte zu Eis –

Ein Etwas, das mondscheindurchzittert,
Das Szepter und Krone trug
Und dunkler Gewandung Ziere,
Die Falten, wehende, schlug.

Das Etwas dünkte ein Geist mich:
Ich sah wie er auf sich schwang!
Und Flüstern, gebiet'risch entbot'nes,
In's Ohr mir plötzlich drang,

Befehlend dem Geist mein zu folgen
Des **andern** Geistes Spur, –
Und jäh entlöst mich fühlend
So Fleisch als Erdenflur:

Sah Gunst ich mich vermählet,
Die Ird'sches zerbrach wie Glas,
Die Macht mir gab zu folgen
Dem Geist, der entstiegen dem Naß,

Die mich seinem Fluge verknüpfte,
Der Erdenfernen gebar,
Die uns zu Füßen legten
Der Monde, der Sterne Schaar,

Die uns zu Weltalls Borden
Entführten, wo, angelangt,
Wir hielten, vom Urquell des Lebens,
Des Seins bestrahlt, beprangt! –

II.

Und düster sah den Gefährten
Ich halten am Weltenborn, –
Und eine Stimme ertönte –
Nicht Liebe kündend nicht Zorn –

Die Stimme sprach eintönig:
„Auf! Sage mir, was Du warst,
„Wie Du auf Erden gewandelt,
„Was Du erfüllt, gebarst!"

Und des Gefährten Lippe
Entrang sich's jäh wie Schrei:
„Ein Großer war ich, ein König,
„Der **Gottheit** Konterfei!"

Und drauf die andre Stimme:
„Sage mir, was Du gebarst,
„In ew'ge Tafeln grub ich,
„Was Du auf Erden – **warst**!!"

Und düster stund der Gefährte,
Die Lippe, die fahle, blieb stumm.
Dann hob er befehlend die Rechte,
Und plötzlich sah ringsum,

Umbrandend der Welten Borden,
Ich Prunk und Prachten ersteh'n,
Wie nie mein Aug', das ird'sche,
Geschlürft sie und erseh'n.

Ein Schloß erstand, umdonnert
Von Wasserfällen wild,
Von riesigen Firsten umlagert,
Umarmt von Seeen mild!

Und Flocken umbrausten des Schloßes
Wildromantische Pracht — —
Dann stob's von hinnen, versinkend
In Nebel, in Dunst, in Nacht.

Und wiederum sprach die Stimme
Eintönig und ungerührt:
„Für Wen war dieses Schlosses
„Wilde Pracht erkürt?“

Und drauf mein Gefährte, der düstre,
„Für Mich!“ und drauf das Wort
Des Anderen: „Ich gab es
„Den Tafeln, den ew'gen, zum Hort!“

Und wiederum sprach die Stimme,
Nicht Liebe kündend nicht Zorn,
Doch drang's aus ihrem Erzittern
Wie leisen Vorwurfs Dorn:

„Was schufst Du weiter? verkünd' es,
„Was Andres Dein Wirken stob!“
Und jach der Schatten, dem Knecht ich,
Die Rechte wieder erhob —

Und langsam sah entsteigen
Den Tiefen ich Geröll,
Das sich zu Bergen türmte
Und mächtigem Kegel schnell,

Deß Fronte ein Thor vermählet,
Das plötzlich auf sich schwang
Und eine Grotte enthüllte,
Die Licht quoll, Glanz und Gesang.



Lichtströme, blaue, entquollen
Der Grotte, und ein Meer
Sah weithin ich sich dehnen,
Azuren schimmernd und hehr.

Und Felsen umtürmten die Grotte,
Die silbernen Strahlen Born, –
Und malachiten erglänzte
Der Steinwelt schillernd' Korn, –

Und auf der Wogen Geschimmer,
Dem blauen, schwebte ein Kahn,
Der, leise kreisend, verfolgte
Musikumrauschte Bahn,

Auf dessen Boden gelagert
Ein Mann! in blauer Tracht,
Der sanft das Haupt gebettet
Auf purpurnen Kissens Pracht. –

Und langsam schloß der Grotte
Thor sich wieder und jach
Entstürmte zur Tiefe der Glanzquell,
Der Felswelt azuren Gemach. –

Und wieder sprach die Stimme,
Die leiser Vorwurf umschlich:
„Für W e n ward die Grotte errichtet,
„Wer lag im Kahne, sprich!?"

Und drauf der Gefährte: „die Grotte,
„Sie ward für M i ch erbaut,
„Mein sind die Gluten, die niemals
„Menschlich' Aug' erschaut,

„I ch lag im Kahne, geschaukelt
„Von blauen Tiefen, und Glut
„Umarmte mich, M i ch, den **König**!
„Und nimmer der Menschen Brut!" —

Und drauf die Stimme — wie Grollen,
Wie Donnern klang sie fast —
„Hat nimmer Dich des Wünschens,
„Des Sehnens Drang erfaßt,

„Auch a n d e r m Aug' zu vermählen,
„Was glühe Phantasie
„Gewährt Dir?" Und drauf der Gefährte,
Die Stirne runzelnd: „**Nie**!!"

Und drauf die Stimme, die Grollen
Und leises Donnern quoll:
„Ich gab's den Tafeln, den ew'gen,
„Den richtenden, zum Zoll!"

Und wieder erklang die Stimme,
Doch diesmal eintönig nicht,
Sie klang wie mälig aufsteigend'
Verdammen und Gericht:

„Sag' an, was weiter entquollen
„Den Schritten Dein, sag' an!!"
Und wieder erhob der Gefährte
Die Hand, wie er früher gethan –

Und jach entstob eine Insel
Dem Meer der Unendlichkeit,
Von Wassern, grünen, umarmt sanft,
Und grüner Halmpracht umfreit.

Und auf der Insel erhob sich
Ein mächtig' Gebäu', das schier
Erdrückt von güldenen Fenstern
Und mächt'ger Portale Zier.

Und grüne Wogen umschwangen
's Gebäu', und auf dem Grün,
Dem zarten Smaragd der Wogen
Zogen Schwäne dahin, –

Und Wälder umschlangen's Gebäu' sanft,
Und Strahlen stiegen auf,
Die prächt'ge Guirlanden flochten
Im Plätschern gebärenden Lauf –

Und durch die Fenster, die gold'nen,
Erstrahlte eine Schlucht,
Die rings von Spiegeln umtürmt war,
In langer, langer Flucht –

Und mitten in der Flucht Prunk
Der Schlucht erging sich ein Mann,
Mit Helm und mit Gewanden,
Die silbern, angethan.

Der Mann schritt stolz seine Pfade,
Er sah einem Gotte gleich,
So hehr war sein Gebahren,
So glanzvoll sein Äuß'res, so reich. –

Und donnernd erscholl die Stimme:
„Für Wen, für Wen ward entfacht
„Des hehren Gebäu's unendlich
„Prunkmeer, der Insel Pracht??“

Und drauf mein Gefährte, der düst're,
Das Haupt erhebend frei:
„Für Mich, den Herrscher, den König!
„Der **Gottheit** Konterfei!

„Ein Gott nur durfte durchwandeln
„Der Schlucht Prunk, erfreuen sich
„Der Spiegel millionenfach' Strahlen –
„Und dieser Gott – – bin **Ich**!! – –“

Ein Schlag! die Himmel erdröhnten,
Ich fühlte des Weltenborns Saum
Erzittern und erbeben
Und aus des Endlosen Raum,

Dem schleiernvermählten, entstrebte
Urplötzlich eine Hand,
Die züngelnde Blitze umgarnt hielt
Und die gen's Haupt gewandt,

Gen's stolzerhob'ne des Königs,
Des Schattens, der neben mir stund — —
Und langsam hob die Hand sich — — —
Und langsam der Blitze Bund — — —

Da schrillte es an's Ohr mir
Wie langgezogener Schrei — —
Der Hand Bewegung hielt inne —
Ein Weib stob jach herbei — —

Ein Weib, das wahnwitzumflackert,
Es sank an des Königs Brust,
Es koste seine Wange
Mit Wollust, mit Giere, mit Lust —

Es schrie — es warf hintüber
Das Haupt, das strähneumwallt,
Die dunklen Augen rollten,
Das Antlitz, das weiße, blieb kalt — —

Es schrie, es schluchzte, es gellte:
„Mein Auserkor'ner, mein Lieb,
„Du bist mir entflogen, mein Pflegling,
„Du, meines Herzens Dieb, — —

„Ich suchte Dich allorten, —
„Ich suchte Dich umsonst — —
„Ich stieß in des Weltalls Verließe
„Und Höhlen — umsonst, umsonst!

„Doch endlich, endlich bist 'funden!! —
„Warum entflohst Du mir?
„Zu mir gehörst Du, mein Liebling,
„Und ich zu Dir — zu Dir — — —"

Ich sah die Hand entschwinden,
Die Blitze, wucht'ge, gezückt
Gen meines Gefährten Stirne,
Ich sah sie dem Raum entrückt —

Dann tönte eine Stimme,
Weich klang sie, erbarmungsvoll:
„Es sei Dir vergeben, der Wahnwitz,
„Der Wahnsinn Dich umquoll —

„Der Wahnsinn hat Dich entrissen
„Der Nächstenliebe Schooß,
„Doch Deines Schöpfers Liebe
„Ist mächtig — erhaben — groß!" —

Das Weib zerstob zu Atomen!!
Des Königs Auge ward hell!
Urplötzlich sah ich's gebären
Mächtiger Liebe Quell — —

Aufschwang sich der Vorhang des Weltborns —
Und Schaaren von Engeln sah
Umstürmen ich den König,
Den Schatten, dem ich nah — —

Dann schwanden mir die Sinne —
Ich sank — ich sank — ich sank —
Ich sank viel' Jahre, so dünkt's mich,
Die Seele Welten trank — —

Dann stürzte ich auf Blumen,
Auf Halme! ich wachte auf!
Helios', des gold'nen, Wagen
Begann seinen Siegeslauf —

Purpurn strahlte des Morgens
Röte am nächtlichen Zelt,
Die Erde hatte mich wieder,
Die Erde, das Leben, die Welt!

Und still und gesenkten Hauptes
Verließ ich den düstern See,
Der hehre Freuden gebar mir
Und Meere von Schmerz und Weh!

Und so Ihr mich fragtet, ob Wahrheit,
Was ich erzählt, ob's Traum:
Ich könnt' es nicht künden, nicht sagen –
Weiß ich's ja selber – – kaum!! –

II.

Vor dem Paradebette.*)

---

*) Die Aufbahrung der Leiche weiland König Ludwig des Zweiten von Bayern fand in der Hofkapelle des königlichen Residenzschlosses zu München statt und zwar in den Tagen des 16ten, 17ten und 18ten Juni 1886.

An Ludwig den Zweiten.

(Vor dem Paradebette.)

Zu Glück und Glanz, zu Ruhm und Macht geboren,
Und nun auf dunkler Kissen Prunk gebettet:
Hat Dich, o König, grause That errettet
Aus jenem Arm, den Schicksal Dir erkoren.

Und wenn Dir auch die Stirne nicht Alloren
Umschmücken, die des Kriegsgotts Gunst verkettet:
Nicht minder drum hast Deutschlands Pfad geglättet
In Zeiten Du, als Krieg vor seinen Thoren.

Drum decke sich der Mantel glüher Liebe
Auf jene Schwächen, denen Du Gebärer,
Daß Vorwurfs Grollen jach von hinnen stiebe.

Und so ein Makel auch, ein ernster, bliebe:
Er sei gemerzt! Erhab'ner Kunst Verklärer,
Hast Du ein Recht auf Gunst, Verehrung — Liebe! —

III.

Das Leichenbegängniß.*)

*) Das Leichenbegängniß weiland König Ludwig des Zweiten von Bayern begann sich zu entrollen Samstag den 19ten Juni 1886 Punkt Ein Uhr Nachmittags.

Das Leichenbegängniß.

—— I. ——

„Isarathen! Deine Himmel
„Strahlten nimmer in Pracht
„Am Morgen des Tags, an dem Du
„Den König zu Grabe gebracht!

„Den König, den düster' Satum
„Entrissen dieser Welt,
„Der heut' seinen Einzug, den hehren,
„In's Grab der Väter hält!"

So mußt' ich mir sagen, als ich auch
Mich Bayern's Volk vereint,
Das 'kommen, um Abschied zu nehmen
Von Ihm, den still es beweint,

Des Firmamentes Bläue
Verhüllte düsterer Flor,
Kein Strahl entschwang sich, kein gold'ner,
Der Himmel, der grauen, Thor.

Und ob des Wegs, den zu nehmen
Der Leichenkondukt, stund dicht
Geschaart zu beiden Seiten
Der harrenden Völker Schicht.

Und Ein Uhr entdröhnte den Türmen
Der Isarstadt! es kracht
Ein Schuß, dem andre folgen,
Als ging's zu Kampf und Schlacht.

Und plötzlich spalten die Schleier
Der Wolken, der bleiernen, sich,
Und Licht bestrahlt das Schauspiel,
Dem ich verkettet mich,

Das Schauspiel, das ich bestaunte,
Dem ich ein Zeuge, still,
Das nun ich den Blättern vertrauen,
Das ich beschreiben will!! —

II.

Hoch zu Rossen
Zogen an des Zuges Spitze
Schaaren, prächt'ge, von Hulanen,
Kleine, blau und weiße, Fahnen
Schmückten ihre Lanzen! Blitze
Quoll's Gewaff, Fanfaren schollen,
Der Drometten Mund entquollen.

Andre Schaaren
Glanzvermählter, schmucker Reiter
Folgten! und der Rosse Traben,
Dem Geklirr, das Waffen gaben,
War Versöhner, war Begleiter
Tongepränge, dessen Rauschen
Andacht sich erzwang und Lauschen.

Langsam zogen
Dann vorüber Kanoniere!
Auf der Höhe der Lafetten
Sah man, stahlgeschürzt, sich betten
Der Geschütze dunkle Ziere,
Flor, geheimer Zähren Schürer,
Barg den Silberschmuck der Führer.

Angeschritten
Kamen dann des Fußvolks Schaaren,
Männer in der Jugend Prangen
Alle! frischen Rots die Wangen, —
Vollkraft ihre Reih'n gebaren,
Echt german'schen Kern! den gleichen,
Der dem Volk zu Roß zu eigen.

Von der Märsche
Tongekose sanft umklungen,
Keck umflattert von Panieren,
Denen Schlachtwundmäler zieren,
Schritt das Fußvolk! Qualmumschlungen,
Fackeldunst umloht, umstritten,
Diener dann vorüber glitten.*)

*) Die Dienerschaft des Münchener Adels.

Bruderschaften,
Welche Fahnenprunk inmitten
Ihrer langen Reih'n kredenzten,
Kreuze auch, die gülden glänzten,
Kamen dann einhergeschritten, —
Sonder Prunk und Fahnenwehen
Dann die Schüler der Lyzeen.

Dann entrollte
Langsam sich die hehre Gilde,
Welche Schwesternbund geschlossen,
Die das Korn streut, unverdrossen,
Der Barmherzigkeit und Milde —
Dann entwickelte sich's Prangen
Der Livrée in Zügen, langen.*)

Nur ein Einz'ger
Derer, die umglänzt von Borden,
Ging entblößten Hauptes! Flüstern
Hört' ich neben mir: „dem düstern
„Schicksal war er Opfer 'worden,
„Einer Maske Zier zu tragen
„Auf ein Jahr!" so hört' ich sagen.

*) Die königliche Hof-Livrée.

Silbern tönten
Dann der Hofmusik Drometten,
Aerzte kamen und Beamte,
Dann in Glanz, der seiden flammte,
Der erküret hehren Stätten,
Fürsten, die das Reich erwählet,
Dem der Mitra Schmuck vermählet.

Protestant'schen
Kultus' Führer folgten! schlichte,
Dunkel perlende Gewandung
Ueberströmte sie mit Brandung,
Ernstverbrähmter! lichte
Strahlen quoll — wenn auch Gepränge
Fremd dem Zug – der Stirnen Strenge.

Dann erschienen
Gugelmänner! also heißt sie
Volkesmund! Aus Höhlen, dunkeln,
Sprüht und blitzt der Augen Funkeln,
Schwarz' Gewand umquillt, umgleißt sie,
Wie Gestalten, nachtumflossen,
Schreiten sie, und grabentsprossen.

Offizianten
Kamen dann, und andrer Würden
Träger, dann, von Schwarz umsunken,
Folgt des Leichenwagens Prunken,
Dem zu Häupten Blumenbürden,
Der in seines Schooßes Reiche
Birgt die königliche Leiche.

Blumenbürden
Und des Reichs Insignien krönten,
Baldachinumtürmt, 's Gefährte!
Gold'ne Strahlen, die gewährte
Kerzenunzahl sanft, versöhnten
Sich des Bahrtuchs Ernst, und Ziere
Quoll der Kranz ihm der Hartschiere.

Anvertrauet
Sichrer Hand erschien das Roß nun,
Das den König einst getragen,
Das ihm Heim bei stürm'schem Jagen
Einstens! das verknüpft dem Troß nun,
Den, von Trauerns Prunk umlodert,
Er in Schranken nun gefodert.

Von erhob'ner
Hände Wucht erfaßt, getragen,
Schwankt vorbei nun 's Abbild Dessen,
Der befohlen, zu vergessen,
So uns Hassens Faust geschlagen!
Leuchterträger sind zur Seite
Dem Gebild', sind ihm Geleite.

Der Regente,
Den auf Bayern's Thron erhoben
That, geheimnißvoll umflüstert
Von Entschluß, den Wahn umdüstert,
Folget nun! und sanft verwoben
Seinem dorn'gen Pfade waren
Der Agnaten stolze Schaaren.

Deutschen Reiches
Hoffnung sah ich nun sich nahen, –
Ihn, deß hohe Stirne kränzet
Freundlichkeit! deß Auge glänzet
Huldvoll, und deß Haupt umfahen
Lorbeers Reiser schon, die nimmer
Züchten Stolz und Dünkels Schimmer.

Habsburg's Sprößling,
Noch des Lebens Lenz vermählet,
Folgt! und seinen Schritten paaren
Sich die Schritte bunter Schaaren,
Die zum Kult der Trau'r erwählet,
Die Vertreter jener Mächte,
Die zu Gott besteh'n — zu Rechte!

Schließlich einen
Sich des prächt'gen Zugs Fanalen
Buntgereihter Körperschaften
Fluten, die am Banner haften,
Lodernd, des Berichts Annalen —
Und ein Völkerstrom, deß Rinnen
Schmerz entstäubt — und Qual — und Sinnen! —

III.

„Isarathen! Deine Himmel
„Entrollten Meere von Gold,
„Als Ludwig Du, dem Zweiten,
„Der Ehren l e t z t e gezollt!“

So mußt' ich mir sagen, als endlich
Vorübergezogen die Pracht,
Die Beides: Verehrung, Empfindung,
Zu Glanz, zu hehrem, entfacht.

Dann trug mich der Fuß, der beschwingte,
Zu jenem mächt'gen Gebäu',
Deß Fronte Sankt Michael zieret,
Der wurmbrutzermalmende Leu,

Deß Grüfte bestimmt zu empfahen
Den königlichen Gast,
Den düsterer Mächte Axtschlag
Gefällt in Eile, in Hast.

Von ferne sah träumrisch ich nahen
Den Leichenwagen, schwank,
Noch einmal mein Aug', das umflorte,
Sein Prunken, sein Prangen trank.

Er hielt vor'm Kirchenportale,
Langsam, langsam entglitt
Dem Schooß sein der Sarg, den Sammtpracht
Und Gold umwarb, umstritt.

Der Kirche Portal entströmte
Ein Lichtmeer, Arom und Gesang –
Am Himmel plötzlich Gewölke,
Düstres, empor sich schwang –

Die Fürsten, die Agnaten,
Der Körperschaften Strom
Ergossen sich durch's Portale,
Das Ziere Sankt Michael's Dom.

Die Gugelmänner nahten,
Den Sarg zu entführen sanft –
Fahlgelb entstürmte ein Dunstmeer
Des Firmamentes Ranft –

Da sah ich's Pferd sich nahen,
Das einst den König trug,
Als noch der Einsamkeit Mantel
Mit Falten ihn umschlug,

Als Lerchen und Nachtigallen
Gesungen ihm noch, als kühn
Durchflogen, durchstürmt er die Alpwelt,
Umwogt von Harzduft und Grün.

Das Pferd trat schnobernd zum Sarge,
Die Nüstern spieen Rauch,
Ein Glutmeer, ein plötzlich entfachtes,
Entquoll, entstürzte dem Aug'.

Dann trieb es zurück mit Mühe,
Mit Wucht des Führers Hand,
Ein Fels nun stund es, als sei es
Von Schrecken durchrieselt, gebannt.

Die Gugelmänner entführten
Den Sarg nun — der Kirche entstob
Der Responsorien Schmerzflut —
Den Himmel, den düstern, umwob,

Umgarnte urplötzlich Gemäuer,
Das ob Sankt Michael's Dom
Ein Wolkendom sich türmte,
Ertötend der Strahlen Strom,

Den goldflutschwang'ren der Sonnen!
Der Gugelmänner Schaar
Entschwand in der Kirche Prunkmeer —
Der Wolken Dom gebar,

Entfesselte jäh ein Rollen,
Ein Sturm kam daher aus West,
Er rüttelte wild und heulend
An jener Kreuze Geäst,

Das Ziere Sankt Michael's Doms Haupt!
Dann sah ein Feuermeer
Ich niederstürzen! gewaltig,
Erhaben umschlang es und hehr,

Und purpurne Zungen gebärend,
Der Kirche First! Ein Schlag
Erdröhnte, als sei geboren,
Gekommen der jüngste Tag — —

Und wild entstürmte den Wolken
Ein Meer von Eis und Nacht — — —
Das war das Ende der Feier!
Begonnen, umloht von Pracht,

Die ird'schem Gehirn entsprossen:
Krönte der Himmel sie kühn
Mit wilden Schlachtrufs Ergellen,
Mit prunkender Flammpracht Erglüh'n! —

Anhang.

In Carl Merhoff's Verlag (München) erschien und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Erster Band:

„Fabeln, Romanzen und Balladen“.

Mit Illustrationen.

(Preis geheftet 2 Mark, sehr elegant gebunden 3 Mark.)

Rezensionen.

Ueber Land und Meer: Seit Frölich scheinen die Fabeldichter größeren Styles bei uns ausgestorben. Der originelle schweizer Poet erweiterte diese Dichtungsart dadurch, daß er statt der dürren Sprachdichtung mit Tier- oder Pflanzenmasken Charakterbilder aus dem Tierleben, aus der Pflanzenwelt gab, die eine Lebensanschauung, eine Reflexion aus dem Gebiete der Moral, des sozialen Lebens etc. zugleich aussprechen. In dem Bändchen Poesie, das Carl Reuleaux jetzt veröffentlicht — es führt den Titel: „Fabeln, Romanzen und Balladen“ (München, Merhoff) — finden wir zu unserer Freude einen Anlauf, die Fabel in dieser vervollkommneten Art weiter zu bilden. Das Buch bringt eine ziemliche Anzahl poetisch schöner, bilderreicher, farbiger, anschaulicher Fabeln, welche dennoch der plastisch zugespitzten Pointen nicht entbehren. Auch die Balladen und Romanzen zeigen ein schönes Talent und Reichtum an eigenartigen Stoffen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Es sind drei ihrem Wesen nach streng von einander unterschiedene Dichtungsarten, an welchen sich der Autor versucht hat. Am vorteilhaftesten gestaltet sich sein Talent auf dem Gebiete der Balladen und Romanzen, und kann das, auch in typographischer Hinsicht vorzüglich ausgestattete Buch der Beachtung des Publikums empfohlen werden.

Bayerische Lehrer-Zeitung: Fabeln, Romanzen und Balladen, gedichtet von Carl Reuleaux. Wenn unser bescheidener Dichter sich auch selbst kein Genie zuerkennt und wenn man seinen Leistungen auch nicht die Bezeichnung genial aufprägt, so zeugen sie doch von großem Talent, von Formgewandtheit und von anerkennenswerter Beherrschung der Sprache. Für einige noch vorhandene Mängel entschädigen vollauf der Gedanke und

4*

das edle Gefühl, das zum Ausdrucke kommt. Seine Fabeln wären es wert, in Anthologien aufgenommen zu werden. Unter den Romanzen haben uns „König Enzio“, unter den Balladen „Tschernajeff“ inhaltlich und formell am besten gefallen. Das diesem Büchlein auf seiner Wanderung mitzugebende Lob dürfte darin bestehen, daß man immer gern wieder zu demselben zurückkehren wird.

Deutsche Schulzeitung: Dichtungen von Carl Reuleaux. Erster Band: Fabeln, Romanzen und Balladen. Die Bescheidenheit des Dichters, seine kindliche Naturauffassung, die wohlthuende Weiche der Empfindung werden nicht verfehlen, dem Buche eine gute Aufnahme zu verschaffen. Auch die Balladen und Romanzen machen einen guten Eindruck und können wir die Lieder des neuen Vogels in der deutschen Dichterlaube, welche wegen ihrer ansprechenden äußern Ausstattung auch ein passendes Gelegenheitsgeschenk sind, dem Publikum wohl empfehlen.

Mainzer Tagblatt: Fabeln, Romanzen und Balladen, gedichtet von Carl Reuleaux. Der Verfasser hat epische Gestaltungsgabe, die Form ist korrekt, der Inhalt seiner Darstellungen erhebt sich über das Niveau des Gewöhnlichen. Auch Humor ist dem Verfasser nicht fremd; am besten gefiel uns „Die wack're Meraner Frau“. Das Buch ist hübsch ausgestattet

In Carl Merhoff's Verlag (München) erschien ferner und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Zweiter Band:

„Ein Tag in der Hölle",

oder

„Ugolino und Roger".

Dichtung in 55 Gesängen.

(Preis geheftet 2 Mark, sehr elegant gebunden 3 Mark.)

Rezensionen:

Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Auch in diesem zweiten Bande bekundet der Dichter seine epische Gestaltungsgabe, sein Talent für korrekte Form und geniale Darstellung. An der Hand Dante's durchwandert er des Satans Reich bis dorthin, wo der Verbrechen größtes — die Schändung des Kreuzes — seine Vergeltung findet.

Börsenzeitung: Es ist wohl noch Niemand in den Sinn gekommen, jenen Kampf der beiden Todfeinde — Ugolino und Roger — in der Hölle sich fortsetzen zu lassen und diesen der reinen Erfindung angehörigen Gedanken zum Motiv seiner Dichtung zu machen. Solche Kühnheit des Gestaltens ist unserer nüchternen Art zu dichten, völlig abhanden gekommen. Besonders in den letzten Szenen, in welchen die Handlung gipfelt, begegnen wir einer Kraft der Leidenschaft und bildnerischen Schilderung, wie sie in der freien Behandlung der künstlerischen Mittel und Großartigkeit der Szenerie nur bei einigen alten spanischen Dichtern zu finden.

Würtemb. Landes-Zeitung: Ein talentvoller Dichter tritt hier vor die Oeffentlichkeit. Mit stets steigendem Interesse folgt der sich den frischen Eindrücken hingebende Leser dem Dichter, der sich der erprobten Führerschaft Dante's anvertraut hat, in die geheimnißvollen Irrwege der Unterwelt, deren Schrecken er in der That mit lebendigen und packenden Farben auszumalen weiß. Einen besonderen Reiz verleihen diesen Schilderungen die mehrfach eingestreuten „Lieder" und „Gesänge", welche entschieden lyrisches Talent verrathen; wir wollen hiervon neben dem Gesang der „Feuergnomen" insbesondere den lieblichen Gesang der „Nymphen" Seite 121 rühmen.

Münchener Fremdenblatt: Wir bedauern wegen Mangel an Raum auf eine eingehendere Besprechung dieses herrlichen Buches verzichten zu müssen. Eine Vision, welche den Verfasser in die Unterwelt führt, bildet den Vorwurf der Dichtung, welche in glühenden, phantasiereichen, nach Form und Inhalt tadellosen Versen den Aufenthalt im Höllenreich schildert. Wie Dante an der Hand Virgils, durchwandert der Dichter an des Ersteren Seite den Ort, wo „jeder die Hoffnung hinter sich lassen soll, der da eintritt.“ In wahrhaft sublimer Weise reiht sich Gesang an Gesang, in erschütternden Bildern ziehen die Schrecken der Hölle und die Qualen der Verdammten an uns vorüber. Unübertrefflich und wahrhaft ergreifend ist der 54. Gesang: „Das Ende“ —!

Im Verlage der J. B. Metzler'schen Buchhandlung (Stuttgart) erschien und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Dritter Band:

„Raketen und Veilchen".

Mit Illustrationen:

(Preis geheftet 2 Mark, sehr elegant gebunden 3 Mark.)

Rezensionen.

Ueber Land und Meer: Carl Reuleaux, der als Lyriker eine bemerkenswerte Originalität und Kraft gezeigt, hat jetzt unter dem Titel „Raketen und Veilchen" bei Metzler in Stuttgart einen neuen Band Poesieen veröffentlicht, welche den früheren Produkten dieses Autors an Gemüt und Geist nicht nachstehen. Der hübsch ausgestattete, über 200 Seiten starke Band ist ungemein inhaltreich. Reuleaux verfügt über eine große Skala von Tönen; seine politischen Gedichte, Märchen, Palmen (zum Preise berühmter Maler), Albumblätter etc. zeigen jene Geistesblitze und poetische Kraft der Form, welche die vortrefflichen Fabeln, Romanzen und Balladen dieses Autors so sehr auszeichnen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung: Die Dichtungen von Carl Reuleaux sind wieder durch einen dritten illustrirten Band: „Raketen und Veilchen" (erster Teil) erweitert worden. Wie schon der Titel des neuen Werkes anzeigen soll, ist der Inhalt der hier gesammelten Gedichte ein sehr verschiedenartiger. Der Dichter hat ein mächtig pulsirendes Herz, welches sich für alles Gute und Schöne begeistert, auf welchem Gebiete es ihm auch entgegentreten mag, und seinen Poesieen merkt man die Wärme der Empfindung deutlich an. Frisch und ungekünstelt klingen die Lieder, die er singt, sei es zu Ehren der Freundschaft, der Liebe, der Kunst oder des deutschen Vaterlandes, welches Carl Reuleaux zu seinen glühendsten Sängern zählt. Die J. B. Metzler'sche Buchhandlung hat das Buch in reicher und geschmackvoller Weise ausgestattet.

Würtemb. Landes-Zeitung: „Raketen und Veilchen", Metzler, Stuttgart. Der Verfasser dieser anmutigen Gedichte, den wir unsern Lesern gelegentlich des Erscheinens des „Tages in der Hölle" vorstellten, bewegt sich in diesem dritten Bande auf teilweise neuen Gebieten, in welchen er sein bereits früher gerühmtes Talent auf's Neue bethätigt. Die Sammlung

beginnt mit „politischen Gedichten“, und ob auch nicht Freunde dieser Gattung, müssen wir dennoch den warmen patriotischen Ton und die Gewandtheit der Durchführung voll anerkennen. Wer für die Größe unseres deutschen Vaterlandes begeistert ist und es liebt diese Begeisterung in poetisches Gewand gekleidet zu sehen, dem werden diese Nummern Genuß bereiten. Die darauf folgenden „Liebesgedichte“ zeigen zartes, inniges Gefühl, und schließen sich, übertriebener Schwärmerei fern, an's Leben an. In den „Märchen“ bewegt sich Reuleaux offenbar auf dem ihm eigensten Boden; glühende Phantasie und geschmackvolle Ausdrucksweise verbinden sich mit kindlich reiner Anschauung, um den Leser aus dieser kalten Erde der Prosa in die warmen Zonen der idealen Welt hinüberzuführen. Die „Palmen“, „Cypressen“, „Monumente“ u. s. w. sind teils Dank und Freundschaft athmende, teils mit treffender aber graziöser Satyre geschriebene Gesänge, welche an einzelne mehr oder weniger interessante und mehrere berühmte Personen gerichtet sind, durchweg wohl pointirte, feine Gelegenheitsgedichte. Das als „Intermezzo“ dazwischengeflochtene „Zeitbild in Versen“ behandelt das von seinem Namens- (vielleicht auch leiblichen) Vetter erstmals ventilirte Thema: Billig und Schlecht! Der Ton ist freilich ein etwas anderer als der des deutschen Reichs-Weltausstellungskommissärs für Sidney, wohl aber treffen Beide im Motive zusammen. Die Behandlung dieses Stoffes seitens unseres Dichters ist eine von ansprechendem Humor und patriotischem Ernst gleichmäßig getragene.

Badische Landeszeitung: „Raketen und Veilchen“, Gedichte von Carl Reuleaux. Die Muse Reuleaux's zeigt sich auch hier wieder lebhaft empfindend, stark subjektiv gefärbt, im Hassen und Lieben energisch, dabei patriotisch und hingebungsvoll an die Sache des Vaterlandes und seine großen Männer.

Bei J. B. Metzler in Stuttgart erschien ferner (im Commissionsverlage) und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Opus 4:

„Italische Sonette".

(Reise-Erinnerungen.)

(Preis sehr elegant geheftet 1 Mark.)

Rezensionen.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Italische Sonette" von Carl Reuleaux. Die Schönheiten und Denkwürdigkeiten Italiens kamen den ebenso schönen, wie kunstvollen Sonetten, in welche Carl Reuleaux seine Reise-Erinnerungen gekleidet hat, sehr zu statten. Diese neue poetisch-literarische Arbeit legt wiederum davon Zeugniß ab, wie verständnißinnig und empfindend der Verfasser das Schöne und Edle in Verse zu kleiden versteht.

Neue Badische Presse: „Italische Sonette" von Carl Reuleaux. Mit mächtigem, sicherem Griffe rührt der Dichter die klassische Laute und fügt in seinen „Reise-Erinnerungen" dieser gerade nicht sehr dürftigen Spezies deutscher Literatur einen farbenfrischen Blütenkranz hinzu. Pozzuoli, Pompeji etc. sind wahre Perlen einer tiefempfundenen Lyrik. Die Sprache ist durchweg eine edle, reine, die die klassischen italischen Muster nicht verläugnet von Horaz bis Petrarca. Auch eine feste, drastische Charakterzeichnung klingt wie ein Gruß aus der altitalischen Satire herüber, so z. B. in dem Begräbniß in „San Remo". Das Sonett „Pisa" mag als ein Muster gefühlstiefer Elegie in seinen Schlußversen gelten, ohne den süßlichen Beigeschmack moderner Gefühlsduselei; kurz, der Dichter tritt bei jedem seiner Schritte auf klassischen Boden, und wir sehen ihn unwillkürlich in leichtgeschürzter Tunika die appische Straße wandeln. Ob gerade das Gewand des Sonetts das kleidsamste für ein so reiches lyrisches Leben ist, mag dahingestellt bleiben. Jedenfalls bieten die „Italischen Sonette" das Beste, was überhaupt in dieser Form zu leisten ist.

Neue Würzburger Zeitung: „Italische Sonette", von Carl Reuleaux. Der Verfasser hat sich schon früher durch einige großes Aufsehen erregende und viel Anerkennung findende Dichtungen auf's Beste in die dichterische Welt eingeführt. Auch diese Sonette, sein neuestes Werk, zeichnen sich durch Plastik der Sprache und Wärme der Empfindung auf's Vorteilhafteste aus. Sie erinnern an Platen's und Goethe's italienische Reisebilder und werden gewiß einen dankbaren Leserkreis gewinnen, der sich auch gerne der weiteren Gaben aus dem poetischen Schatze Reuleaux erfreuen wird.

Hannover'sches Tageblatt: „Italische Sonette“ von Carl Reuleaux. Auf diese genialen, geistreichen wie poetisch schön kolorirten und harmonisch fließenden Sonette machen wir das Publikum hiemit ganz besonders aufmerksam.

Darmstädter Zeitung: „Italische Sonette“ von Carl Reuleaux. Wir hatten schon wiederholt Veranlassung, uns über des obenerwähnten lyrischen Dichters Originalität und schöpferische Kraft mit Anerkennung zu äußern. In dem neuesten Bändchen seiner Poesieen veröffentlicht nun der Autor eine Reihe von Reise-Erinnerungen, die sich den früheren Produkten seiner Muse durchaus ebenbürtig zur Seite stellen.

Bayer. Lehrer-Zeitung: In „Italische Sonette“ durchwandert Carl Reuleaux die Städte und Baudenkmäler Italiens und schmückt sie in dieser schwer zu handhabenden Form mit poesievollen Ranken. In denselben sind Gegenwart und Vergangenheit so kunstvoll verwoben, so daß es schon aus diesem Grunde schade gewesen wäre, wenn sie für immer im Pulte geruht hätten.

Fränkischer Kurier: „Italische Sonette“ von Carl Reuleaux. Es sind Reise-Erinnerungen aus Italien in edler, poetischer Form, welche, gleich den früher erschienenen Werken des Dichters warmes Zeugniß für dessen Talent für lyrische und epische Darstellung, Gedankenreichtum und Originalität ablegen.

Münchener Fremdenblatt: „Italische Sonette“. Reise-Erinnerungen von Carl Reuleaux. Der durch seine früheren Leistungen bereits rühmlichst bekannte Dichter hat uns wieder mit einem blühenden Kranze von 15 Sonetten erfreut, welche in formgewandter Sprache und glühender Phantasie die in Italien empfangenen Eindrücke schildern. Wir können diesen Sonettenkranz als eine Zierde für jeden Büchertisch empfehlen.

In Carl Merhoff's Verlag (München) erschien ferner und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Opus 5:

„Vaterländische Sonette".

(Städtebilder.)

Mit einem Anhange:

„Drei Speerwürfe den Vivisektionisten."

(Preis sehr elegant geheftet 1 Mark.)

Rezensionen.

Würtemberg. Landes-Zeitung: „Vaterländische Sonette" (Städtebilder) von Carl Reuleaux. Opus 5. Der Dichter der „Raketen und Veilchen" betritt hier wie bei Opus 4 das Gebiet der Sonette, und zwar ist es diesmal das liebe Vaterland, dem er seine begeisterten Lieder widmet. Wie sich die schönen Städte Deutschlands gleich den Perlen eines Schmuckes aneinander reihen, so folgen sich hier 24 schwungvolle Sonette auf ebensoviele durch Größe oder Eigentümlichkeit sich auszeichnende Zentralen. Gar Manchen wird die Eigenart Reuleaux's interessiren, durch die er sich von den Dichtern der Gegenwart unterscheidet; zur Charakterisirung derselben und zugleich als Probe für die Haltung der ganzen Sammlung lassen wir hier die Worte folgen, mit denen er besingt unser

Ulm-Neuulm:

Auch Dich will ich dem Strauß zur Ziere pflücken,
Den ich erhöht Germanien's Koryphäen;
Willkommen sei! wo Liederschmuck Trophäen,
Und Stamm und Stamm sich Bruderhände drücken.

Denn jene Kluft weißt Du zu überbrücken,
Die sich erschließt vom Heim der Propyläen
Bis dorthin, wo der Arbeit Banner blähen,
Den deutschen Markt mit Bücherzier zu schmücken.

Du hast ein hehres Ziel Dir auserkoren!
„Hie Würtemberg!" so hört' ich's mich umtönen,
Als jüngst im Banne Dein ich mich verloren.

„Hie Bayern auch!!": so mögen denn die Horen,
Die freundlichen, durch stete Gunst verschönen
Den Bund, der sich erfüllt — in Deinen Thoren! —

Als einen Repräsentanten unserer guten Stadt begrüßt der Verfasser mit der Ueberschrift „Stuttgart“ das Eberhards-Denkmal, das bei einer zufälligen Begegnung in Bozen (woselbst es, aus den Steinhäuser'schen Marmorbrüchen bei Schlanders kommend, grade angelangt) trotz seiner Unfertigkeit damals schon gewaltigen Eindruck auf ihn machte. Auch der Humor findet in den Sonetten ab und zu seine Stelle; so sagt Reuleaux am Schlusse des Stückes „München“:

Den Meistersingern gabst Du kühn die Bretter!
Und würden Kerker mich und Tod bedräuen —:
Ich wüßt' an dir zu tadeln nur — — das Wetter! ! —

Als Anhang sind drei Sonette gegeben, welche ihre Spitze gegen die Vivisektion kehren und ein schönes Zeugniß ablegen für das menschliche Denken des Dichters, dessen Gefühl sich gegen die Qualen, welche unsere armen Mitgeschöpfe auf dem Sezirtische der Anatomie zu erdulden haben, auflehnt.

Badische Landes-Zeitung: Vaterländische Sonette (Städtebilder) von Carl Reuleaux. Opus 5. Der rühmlichst bekannte Dichter bietet hier in edler poetischer Sprache 24 Bilder deutscher Städte, worin Gegenwart und Vergangenheit kunstvoll verflochten sind. Im Anhang geißelt der Dichter die Vivisektion und ruft das Erbarmen der Jünger Hygieia's für die beklagenswerten Opfer der Wissenschaft an. Wir empfehlen diesen Sonettenkranz auf's Wärmste!!

Münchener Fremdenblatt: Vaterländische Sonette (Städtebilder) von Carl Reuleaux, betitelt sich Opus 5 unseres heimischen Dichters, der durch seine früheren poetischen Arbeiten sich bereits einen guten Namen gemacht hat. Auch diese Sonette, die um 24 Städte und Orte Deutschlands einen schönen Blütenkranz schlingen, zeichnen sich durch edle, reine Sprache und tiefe Empfindung aus. Was aber ganz besonders von dem erhabenen Gefühle des Verfassers zeugt, sind die drei Sonette im Anhang: „Drei Speerwürfe den Vivisektionisten“, in denen er mit kräftiger Sprache gegen die wissenschaftliche Verirrung auftritt.

Westermann's Monatshefte: Dem früh verstorbenen Murad Efendi (Verfasser von Ost und West) ähnlich in der kunstvollen Diktion und der geistigen Reife erscheint Carl Reuleaux. Seine „Vaterländischen Sonette“ enthalten eine Reihe interessanter „Städtebilder“, in welchen der deutschen Heimat berühmtesten Orten ein charakterisierendes Lob dargebracht wird.

Im Verlage der h. b. Hofbuchhandlung (Max Kellerer, München) erschien ferner und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Opus 6:

„Mysteriöse Sonette“.

(In Rätselform.)

Rezensionen.

Augsburger Postzeitung: „Mysteriöse Sonette“ (in Rätselform) von Carl Reuleaux. Opus 6. Der uns bereits bekannte talentvolle Dichter übergibt hier dem Publikum 36 Sonette in Rätselform, die ebenso meisterhaft behandelt sind in Bezug auf die Form, als sie schwierig sind bei Entzifferung ihrer Pointen. Es gehört in der That eine mehr als gewöhnliche Gewandtheit in der Behandlung und Dechiffrirung von Rätseln und eine ziemliche Belesenheit dazu, um nur einige derselben ohne längeres Sinnen und Denken zu entziffern, und es dürfte vielleicht noch geraume Zeit dauern, bis ein scharfer Kopf die auf dem Frontispizium angegebene Belohnung für seine angestrengte Bemühung in Empfang zu nehmen vermag. Der Verfasser hat mit diesen schönen, kunstvollen Sonetten den schon oft erbrachten Beweis wiederholt, daß seine schöpferische Kraft und Originalität sich auf jedes Gebiet der Poesie mit gleicher Meisterschaft erstreckt.

Münchener Fremdenblatt: Mysteriöse Sonette. In Rätselform. Opus 6 von Carl Releaux. Der uns aus seinen früheren Dichtungen bekannte Autor gibt hier in 36 wohlgelungenen Sonetten Freunden und Feinden ebensoviele Nüsse zu knacken und fordert nicht allein die Kritik, sondern auch den Verstand in die Schranken. Der geistvolle Dichter ist vollkommen Meister der Form, das beweist er durch die in der Mitte des Werkchens eingereihten vier Nummern XVII bis XX mit nur Einem Reim, eine Leistung, die für diese Dichtungsart, wir meinen das Sonett, als ein Unikum zu verzeichnen ist! Daß er vorzugsweise Zeitgenossen sich als Thema der gegenwärtigen Dichtungen auserlesen zu haben scheint, darauf deutet außer Sonett XI (Hallberger) auch Sonett XXV (Bismarck). Der erste Errater sämmtlicher Rätsel fehlt noch immer!! —

Im Verlage der h. b. Hof-Buchhandlung (Max Kellerer, München) erschien ferner und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Opus 7:

„Den Manen Ludwig des Zweiten".

(Preis sehr elegant geheftet 1 Mark.)

Rezensionen.

(Bis jetzt eingelaufen.)

Münchener Bote: „Den Manen Ludwig des Zweiten." So betitelt sich eine in der M. Kellerer'schen Hofbuchhandlung erschienene Dichtung unseres auf den verschiedenen Gebieten der Poesie bewährten Herrn Carl Reuleaux. Es ist dieß sein siebentes Opus, welches neuerdings von dem hohen Gedankenflug, der reichen Phantasie und einer eigenartigen Energie im Ausdrucke dieses Talentes Zeugniß gibt. Die Dichtung ist eine mächtig ergreifende Vision, in welcher vor dem Poeten die gigantischen Prachtbauten des jäh dahingeschiedenen Königs vorüberziehen und der dem Irdischen entrückte Schöpfer derselben den ureigenen Grund ihrer Entstehung offenbart. In ergreifenden Worten schildert der Dichter den tragischen Lebensabschluß des in seinem Selbstgefühl die Grenzen des Menschlichen überschreitenden königlichen Herrn und dessen Wiedererlösung aus der Nacht des Wahnes zur ewigen Klarheit.

Süddeutsche Presse: Den Manen Ludwig des Zweiten. Carl Reuleaux's Dichtungen Op. 7. Wie schon der Titel verrät, ist die obengenannte Dichtung dem Andenken unseres unvergeßlichen Königs gewidmet. Der Dichter, von einer Vision befangen, hört an den Ufern des Würmsee's die Stimme des Königs und die einer hehren Gestalt, welche von dem Könige Rechenschaft über sein Thun und Walten fordert. Mit begeisterten Worten schildert nun der Dichter die großen Schöpfungen Ludwig II. und feiert den Dahingeschiedenen als das Ideal eines kunstsinnigen Fürsten.

Im Verlage der h. b. Hof-Buchhandlung (Max Kellerer, München) erschien ferner und kann durch alle bedeutenderen Buchhandlungen bezogen werden:

Carl Reuleaux's Dichtungen Opus 8:

„Cypressen".

Mit einer Illustration von Friedr. Steub.

(Preis geheftet 1 Mark, höchst elegant gebunden 2 Mark.)

Rezensionen.

(Bis jetzt eingelaufen.)

Darmstädter Zeitung: Cypressen, Dichtungen von Carl Reuleaux. München, 1886. Max Kellerer's Hof-Buchhandlung. Wie in seinen früheren poetischen Werken — „Fabeln, Romanzen und Balladen", „Raketen und Veilchen", „Sonette" 2c. — bekundet der Dichter auch in den „Cypressen" ein über das gewöhnliche Niveau hinausragendes Talent nicht nur in seiner epischen Gestaltungsgabe, sondern namentlich auch durch die Tiefe seiner Empfindung. Den Preis im vorstehenden Werke verdient unstreitig die Dichtung „Graf Arthur oder Martyrium" (Veroneser Geschichten).

Münchener Bote: „Cypressen". Unter diesem Titel ist in Max Kellerer's h. b. Hof-Buchhandlung eine neue Dichtung von Carl Reuleaux erschienen, die sich der erst vor Kurzem besprochenen „Den Manen Ludwigs II." rühmlich anreiht. Wir finden auch hierin wieder hohe Sinnigkeit, schöpferische Kraft und einen großartigen Reichtum der Anschauungen, welche der begeisterte Poet mit einer ganz eigenartigen Technik der Sprache wirksam zur Geltung bringt. Unter den „Cypressen" hören wir nicht etwa nur melancholische Trauerklänge, sondern es tritt uns eine Fülle hehrer und fesselnder Bilder aus jüngst und längst verschwundenen Tagen entgegen. Wir finden in „Marin Falier" eine ergreifende Schilderung des tragischen Geschickes, das den mächtigen Dogen von Venedig in den Abgrund gestürzt. In „Miramar" weiht der Dichter dem unvergeßlichen Maximilian, dem Martyrer im Diadem, ein rührendes Andenken. In „Der 2. Juni 1878" gibt der deutsche Patriot in markerschütternden Worten der Entrüstung Ausdruck, die den ganzen Erdball durchzitterte, als „unter den Linden" in Berlin die unselige Frevelthat an dem ehrwürdigen Kaiser Wilhelm verübt worden. In „Ravenna" zieht uns Reuleaux durch seine tiefsinnigen geschichtlichen Betrachtungen — der Dichter stand vor dem Grabmal Theoderich's des Großen — mächtig an. Wir haben hiemit aus der langen Reihe der historischen Momente, an die Reuleaux in seinen „Cypressen" herantritt, nur einige herausgehoben; möge ein kunstsinniges Publikum sich selbst von der Reichhaltigkeit dieses neuesten poetischen Werkes überzeugen! — es wird dem Dichter Dank wissen.

In Vorbereitung:

Carl Reuleaux's Dichtungen

Opus 9.

Druck der Dr. Wild'schen Buchdruckerei (Gebr. Parcus) in München.

Dr. Wild'sche Buchdruckerei (Gebr. Parcus), München.